

»Es ist heute wohl allen Deutschen die Erkenntnis aufgegangen, dass der Weg zum Heil unseres Volkes, zu Eintracht und Frieden, zu menschenwürdiger Freiheit einzig und allein im Wissen, in umfassender Aufklärung, in der Bildung liegt. Der größte Teil aller Verfehlungen, Irrtümer und Lieblosigkeiten geht aus der Unwissenheit hervor. Alle hässlichen Vorurteile sind Unwissenheitsbeweise. Nur wer sich aus den Banden des Vorurteils befreit, kommt zum gesunden Urteil; und die Befreier heißen Erkenntnis, Wissen, Aufklärung, Bildung.« Mit diesen recht pathetischen, aber gleichwohl

*»Wissen ist Macht,
Bildung
macht frei!«*

Bibliothek in Weinböhla, die Ende November 1920 in der ersten Etage des Feuerwehrgerätehauses, Friedensstraße 17, mit der Ausleihe begann. Gegen eine wöchentliche Lesegebühr von 10 Pfennigen konnten die 1925 schon rund 400 eingeschriebenen Benutzer unter damals knapp 2000 Titeln wählen, und die Zahl von über 4000 Entleihungen im Rechnungsjahr 1924/25 zeigt, dass davon reger Gebrauch gemacht wurde.

Auch wenn der Volksbildungsausschuss an alte sozialdemokratische Traditionen anknüpfte – der Vorsitz lag in den Händen des Chefs der SPD-Ortsgruppe Albin

Schmieder, auch der Weinböhlauer KPD-Vorsitzende gehörte zu den Mitgliedern, und den Grundstock der Gemeindebücherei bildete die kleine Büchersammlung der örtlichen Gewerkschaftskommission –, legte man bei der Arbeit großen Wert auf Überparteilichkeit und Beteiligung aller gesellschaftlicher Schichten. »Der Forschungsreisende und der Schulleiter, der ehemalige Offizier, der Gelehrte, der Arzt, der Schriftsteller, der Komponist und der Virtuose, der Arbeiter und die Behörden und ihre Vertreter, alle dienen der gleichen Sache mit Freude und

Begeisterung, nicht um Lohn, nicht um Dank zu ernten, sondern um zu fördern, zu nützen.« Das Programm der vom Ausschuss mindestens zweimal im Monat organisierten Veranstaltungen, die meist im Schulsaal oder einem der Gasthöfe stattfanden und gegen geringes Eintrittsgeld jedermann offen standen, konnte sich sehen lassen: Lichtbildvorträge renommierter Fachleute zu historischen und kunstgeschichtlichen, heimat- und völkerkundlichen, medizinischen und anderen populärwissenschaftlichen Themen, Dichterlesungen, literarische und Kammermusikabende, eine jährliche Weihnachtsausstellung und Studienfahrten, etwa in Dresdner Museen; auch Deutsch- und Rhetorik-Kurse wurden angeboten.

Die Gesamtheit der Aktivitäten belegte, so Albin Schmieder im Jahrbuch 1925, »dass Weinböhla in vieler Hinsicht bemüht ist, in der Aufwärtsentwicklung zu höheren Kulturformen Schritt zu halten mit anderen ländlichen Gemeinden« und in mancher Hinsicht sogar beispielhaft dastehe. Die folgenden, nun auch illustrierten Ausgaben des Jahrbuchs der Gemeinde, das bis 1929 erschien, brachten neben dem kulturellen Jahresprogramm noch einige bis heute interessante Beiträge zur Ortsgeschichte, u.a. die von Oberlehrer Fritz Fischer zusammengetragene Chronik von Weinböhla.

Frank Andert



zeitlos gültigen Worten leitete der uns aus Teil 14 der Weinböhlauer Geschichten bekannte ortsansässige Schriftsteller Johannes Cotta den vor 90 Jahren, im Sommer 1925, erschienenen ersten Band des Jahrbuchs der Gemeinde Weinböhla ein, damals noch unter dem Titel »Jahrbuch des Volksbildungsausschusses und der Gemeindebücherei«. Das ansprechend gestaltete schmale Bändchen legt Zeugnis davon ab, dass sich auch in der Landgemeinde Weinböhla in den ersten, in wirtschaftlicher Hinsicht alles andere als rosigen Jahren nach Ende des Ersten Weltkriegs kulturell einiges bewegt hatte.

Auf geistig-kulturellem Gebiet hatte daran der im Zuge der Neuorganisation der Gemeindeverwaltung 1920 gegründete Volksbildungsausschuss einen wesentlichen Anteil, der sich eine Demokratisierung der Bildungschancen auf die Fahnen schrieb: »Lasst uns das Wissen, das Glück der Bildung, lasst uns das Schöne in die fernste und ärmste Hütte tragen, denn für uns gibt es keine Stiefkinder der Gesellschaft, sondern nur Menschen mit jenen unveräußerlichen Rechten, die jedem liebevoll seinen Platz an der Sonne gönnen«, wie es Cotta formulierte. Das erste große Projekt des zwölköpfigen Gremiums, das sich je zur Hälfte aus Gemeindeverordneten und engagierten Bürgern zusammensetzte, war die Einrichtung einer öffentlichen